

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tageblatt Riesner
Gemeinn. 1937
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesner
und des Sanitätsamtes Weihen

Verlagsort:
Dresden 1530
Groszstraße:
Riesner Nr. 59

Nr 5

Freitag, 7. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 3.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 11 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Seite oder deren Raum 9 Rpf., die 50 mm breite, 8 gespaltene mm-Seite im Textteil 25 Rpf. (Grundfrist: Zeit 3 mm hoch). Bifergeld 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bekehrung oder fernmündlicher Abänderung eingehandelter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsversteigerung wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesner höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesner, Goethestraße 59.

Die antibolschewistische Welle

Immer mehr scheint nun jetzt endlich die Erkenntnis von der bolschewistischen Gefahr unter den Völkern um sich zu greifen, was als ein bedeutendes Moment der internationalen Entwicklung zu werten ist. Besonders erfreulich ist es, daß die Welle von Moskau auch von solchen Ländern durchgeführt wird, in denen bisher freundschaftliche Beziehungen gegenüber Sowjetrußland bestanden wurden, so daß wir von Anzeichen einer wachsenden antibolschewistischen Welle sprechen können.

Endlich wird von den Völkern erkannt, daß die Moskauer Methode nichts weiter als eine schändliche Freundschaft ist, deren Zweck es ist, die inneren Verhältnisse anderer Länder zu beeinflussen, die Völker mit den kommunistischen „Sagungen“ zu beglücken und so die rote Revolution vorzubereiten. Als warmes Opfer Moskaus ist Spanien anzusehen. Glücklicherweise ist dort durch die militärischen Fortschritte Franco der Bolschewisierung verhindert. Der Jubel der Bevölkerung in den befreiten spanischen Provinzen ist uns Beweis genug, daß man in Spanien für alle Zeiten den Moskauer Methoden den Rücken kehrt.

In der allgemeinen antibolschewistischen Entwicklung ist ferner der Regierungswechsel in Rumänien ein bedeutender neuer Schritt. Es ist noch gar nicht so lange her, da bestand zwischen Bukarest und Moskau eine enge Verbindung. Unter dem System Titulescu waren Bestrebungen im Gange, auf der Basis angeblicher kollektiver Sicherheit, Rumänien zum Durchmarschgebiet für Sowjettruppen zu machen. Schon das vorherige Kabinett Tararacu war den Weg der selbständigen Außenpolitik gegangen. Und das jetzige Kabinett Goga ist ausgesprochen bolschewistenfeindlich und lehnt jede Zusammenarbeit mit Moskau ab, weil es eben die Gefährlichkeit bolschewistischer Ausbreitungstendenzen klar erkannt hat. Statt dessen sucht Rumänien die Freundschaft mit Italien und normale Beziehungen zu Deutschland, also zu zwei ausgesprochen antibolschewistischen Großmächten.

Aber auch die jüngsten Vorgänge in Frankreich haben dort Anlauf zu ernsthaften Erwägungen über die bolschewistische Gefahr gegeben. Der rasche Zusammenbruch des Generalstreiks ist uns Beweis für die Möglichkeit erfolgreichen Widerstandes bei notwendiger Energie. Das Durchgreifen der französischen Regierung gegen die Moskauer Streikbewegung ist als ein Beispiel zur Trennung der Volkfront von den Kommunisten aufzufassen.

Nun, Frankreich kann über die Beistellung der Sowjetagenten in besonderem Maße in der Rolle „Wölfe im Schafspelz“ mit diesem Beweismaterial dienen. Endlich wird man auch in den französischen Kreisen erkennen haben, daß der französische Sowjetpakt vom Jahre 1926, der im März 1936 ratifiziert wurde, für Moskau nur ein Vorwand zum Einfluß auf die französische Innen- und Außenpolitik gewesen ist. Die Folge aus diesem unklugen Vertragsverhältnis war, daß das Mißtrauen anderer Länder gegen die französische Außenpolitik immer größer wurde und daß zu Recht. Aber auch die französische Innenpolitik wurde im marxistischen Sinne immer mehr radikalisiert.

Seit dem kommunistischen Parteikonferenz von Arles erheben die Kommunisten in Frankreich Anspruch auf die alleinige Führung der Gewerkschaften, um die sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch mehr auf die Spitze treiben zu können. Der letzte Generalstreik in Frankreich war offensichtlich von Moskau angezettelt. Offenlich ist nun das bolschewistische Erpressungsmandat gegen die französische Regierung so wirksam, daß immer eindringlicher die bolschewistischen Einflüsse an den Tag gelegt werden. Nur so können wir die Hoffnung auf weitere Ausbreitung der antibolschewistischen Welle im neuen Jahr setzen.

Die englisch-französische Einmischung in Rumänien

Der angekündigte Schritt Englands und Frankreichs zugunsten der rumänischen Juden stellt sich bei genauerem Hinsehen als ein neuer Akt der Einmischung dieser beiden Mächte in die Angelegenheiten dritter Staaten heraus. Das geht schon daraus hervor, daß hier im Wege planmäßiger Irreführung der Öffentlichkeit versucht wird, die Juden in Rumänien als eine „Minderheit“ im Sinne der bekannten Genfer Schutzbestimmungen von 1919 und 1920 hinzustellen. Tatsächlich handelt es sich dort gar nicht um eine politische Minderheit im staatsrechtlichen und völkisch-nationalen Sinne, da es keinen jüdischen Staat und keine jüdische Nation gibt, sondern nur eine über die ganze Welt verstreute jüdische Rasse. Außerdem aber geben die rumänischen Staatsbürger jüdischer Rasse — um solche handelt es sich vorwiegend — andere Mächte überhaupt nichts an. Davon abgesehen sind gerade Frankreich und England in der Unterdrückung oder Verschleppung aller in Genf anhängig gemachten echten Minderheitsfragen führend gewesen, wovon gerade die deutschen Minderheiten in Europa ein Vieh zu singen wissen.

Brand an historischer Stätte

Unschätzbare Werte zerstört

London. Das Hans Francis Drake in Suffolk, das zahlreiche Erinnerungen an den kühnen Seefahrer, dem wir die Verbreitung der Kartoffel in Europa zu verdanken haben, enthält, wurde am Donnerstag von einem Brand heimgesucht. Wertvolle alte Gemälde und China-Porzellan von unerschätzbarem Wert wurden ein Raub der Flammen. Der Silberne Schuppen, aus dem Königin Elisabeth trank, wenn sie mit Drake auf seinem Schiff saß, die Bibel, die Drake auf seinen Fahrten begleitete, seine berühmte Trommel, sowie eine Anzahl weiterer Erinnerungsstücke konnten gerettet werden.

Zweierlei Minderheitenpolitik

Wann nahm man sich der deutschen Minderheiten beispielsweise in den Sudeten an? Rechtsbrüche und Unmenschlichkeiten, die England übernahm

1 Berlin. Unter der Überschrift „Der Gipfel der Deuselei“ befaßt sich der „Deutsche Dienst“ mit der Beforsung um die rumänischen Juden.

„Man muß sagen“, heißt es im „Deutschen Dienst“, „daß diese Bezugnahme auf den Minderheitenschutzvertrag außerordentlich überraschend kommt, und daß man sich kaum jemals einer ähnlichen englischen Anteilnahme an dem Ergehen der Minderheiten erinnern kann. Der Kampf gegen die wölfischen Minderheiten ist seit dem Weltkrieg von den verschiedensten Ländern mit größter Schärfe geführt worden, und es hat dabei nicht an gräßlichen Rechtsverletzungen und Unmenschlichkeiten gefehlt. Niemals aber hat man davon gehört, daß England fremdschäftliche Ermahnungen hat ergehen lassen, oder daß es sich gar zum Beschützer einer Minderheit aufgeworfen hat. Wann und wo hat England — so muß man fragen — beispielsweise Schutzmaßnahmen für die deutschen Minderheiten ergriffen? Hat man sich in London überhaupt jemals ernsthaft damit befaßt, das Los der Millionen deutscher Minderheiten erträglicher zu gestalten, geschweige denn, ihnen zu ihrem vertriebenen Recht zu verhelfen? In Rumänien leben gegenwärtig 1 1/2 Millionen Juden bei einer Gesamtbevölkerung von 18 Millionen Einwohnern. Niemand wird bestreiten können, daß die Juden in Rumänien ein absolutes Pariafensein führen. Wie in anderen Ländern, so haben sie sich auch hier in die Wirtschaft und in die verschiedenen geistigen Berufe hineingedrängt und ihren erheblichen Einfluß auf Kultur, Wirtschaft und Staat ausgeübt. Die rumänische Regierung wehrt sich also — wenn sie den jüdischen Einfluß zurückdrängen sucht — gegen einen in einem Nationalstaat unmöglichen Zustand und stellt lediglich die Rechte des rumänischen Staatsvolkes wieder her.

Die englische Deuselei wird offensichtlich, wenn man die Rebrichte der englischen Minderheitenpolitik betrachtet. Man braucht nur an das lurchbare Schicksal der Sudeten-Deutschen zu erinnern. Die Tschechoslowakei zählt 14 Millionen Einwohner. Von diesen 14 Millionen sind 8 1/2 Millionen Deutsche einem kaum noch zu beschreibenden Elend preisgegeben und dem Hungertode nahe. In Rumänien will die Regierung Goga lediglich die Juden aus den Staatsstellen ausschließen und jüdischen Betrüggereien einen Riegel vorziehen. In der Tschechoslowakei aber sind Millionen überhaupt ohne Arbeit und Verdienst und politisch und kulturell völlig entrecht.

Hat England es aber je für nötig gehalten, die Prager Regierung an die Durchführung des Minderheitensatzkommens zu erinnern?

Man kann im übrigen auch aus der Kolonialgeschichte noch viele Beispiele anführen, wie England den Minderheitenschutz anfaßt und mit welchen Mitteln die britischen Behörden vorzugehen pflegen, wenn es sich um die Durchsetzung der Interessen Englands handelt. Menschenleben haben dabei meistens überhaupt keine Rolle gespielt! Man braucht nur an das englische Vorgehen in jüngster Zeit in Indien und in Palästina zu erinnern. Dort wurde der „Minderheitenschutz“ mit Bomben und Dynamit durchgeführt! Die Ruinen der in die Luft gesprengten arabischen Häuser in Palästina und die Todesurteile gegen im Kampf um ihr Recht in englische Hände geratene Araber sprechen eine herbe Sprache. Auch aus der Verhandlung der Buren und vor allem aus der Niederwerfung des Burenaufstandes lassen sich Beispiele anführen, die mit der jetzigen Beforsung der englischen Regierung um das Ergehen der rumänischen Juden in tristem Widerspruch stehen.

Großbritannien hat also allen Anlaß, sich zunächst einmal Gedanken über seine eigene Minderheitenpolitik zu machen, als daß es das von dem Weltöffentlichkeit gegen die gegenwärtige rumänische Regierung entsetzte Aestelreiben zum Anlaß nimmt, um einen selbständigen Staat daran zu hindern, sich von artztrenner Besornung und betrügerischem Parasitismus zu befreien.

Die Haltung der Westmächte gegenüber der neuen rumänischen Regierung wird von der römischen Presse sehr aufmerksam verfolgt. Uebereinstimmend weisen die Korrespondenten auf die Druckversuche hin, die Paris und London in Bukarest unternommen haben.

„Giornale d'Italia“ bezeichnet den englisch-französischen Schritt in Bukarest zugunsten der Juden als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rumäniens.

Die unglaublichsten Rechtsbrüche 19 Jahre lang übersehen

1 Budapest. Zu den lebhaften Erörterungen, die seit in der Presse an den Schritt der englischen und französischen Regierung in Bukarest in der „Minderheiten“-Frage geführt werden, wird in politischen Kreisen die Frage aufgeworfen, aus welchem Grunde diese beiden Großmächte sich erst jetzt veranlaßt sehen, ihr besonderes Interesse diesem Problem zuzuwenden. Dabei wird unterstrichen, daß bereits seit dem Jahre 1919 für diese beiden führenden Staaten der Genfer Entente hinreichend Veranlassung vorlag, die Lage der Minderheiten in den einzelnen europäischen Ländern einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß weder die englische noch die französische Regierung es bisher für notwendig fanden, die zahllosen dringenden Beschwerden der verschiedenen europäischen Minderheiten an Genf, in denen über die unglaublichsten Rechtsbrüche und schwersten Verletzungen der Minderheiteninteressen Klage erhoben wurde, zu berücksichtigen und eine eingehende internationale Prüfung dieser Beschwerden zuzulassen. Die amtlichen Mitteilungen der Genfer Entente zeigen vielmehr, daß von der großen Zahl der Minderheitenbeschwerden in den letzten 15 Jahren nur ein verschwindend kleiner Teil überhaupt einer sachlichen Prüfung unterzogen wurde und den begründeten Beschwerden der Minderheiten so gut wie irgend stattgegeben wurde. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Schritt der englischen und der französischen Regierung weniger um ein plötzlich erwachtes allgemeines Interesse für die Minderheiten als um den Einfluß bestimmter internationaler Kreise handelt, die offenbar die rumänische Regierung an der notwendigen Vereinnahmung des öffentlichen Lebens von dem überwuchernden und das nationale Leben schwer schädigenden Einfluß des Judentums zu hindern versuchen.

Der englisch-französische Schritt hat im übrigen in der Presse großes Aufsehen erregt und wird naturgemäß von den meisten Blättern an leitender Stelle behandelt. Aus öffentlichen Gründen stellt die gesamte jüdisch-liberale Presse, die früher für die Lage der Volksgruppen nicht das geringste Interesse zeigte, diese Frage jetzt in den Vordergrund aller Betrachtungen über Rumänien. — „West Mail“ erklärt, daß die beiden Westmächte nunmehr ihr grundsätzliches Interesse an der Minderheitenfrage erklärt hätten.

Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig in Athen

Begeisterter Empfang — Herzliche Begrüßung durch König und Regierung

1 Athen. 21 Kanonenschüsse zeigten am Donnerstagnachmittag der Bevölkerung von Athen die Ankunft der Kronprinzessin Friederike Luise von Braunschweig an. Die Stadt, die zum Empfang der Verlobten des Kronprinzen Paul ein festliches Kleid angelegt hatte, wartete schon seit den frühen Morgenstunden ungeduldig auf ihre Ankunft. Zahlreiche Menschen drängten sich an dem vier Kilometer langen Weg, durch den die Verlobten und die Hochzeitsgäste vom Bahnhof zum Schloß fahren mußten, und vor allem vor dem Bahnhof. Hier bewunderten sie die herrlichen, öffentl. zur Schau gehaltenen Hochzeitsgeschenke, die das griechische Volk der Prinzessin machen wird.

Im Bahnhof, der mit vielen Blumen und zahlreichen griechischen und deutschen Fahnen geschmückt war, erwarteten der König und alle Mitglieder der königlichen Familie die fürstliche Braut, und mit ihnen warteten die zahlreichen Fürstlichkeiten und von den Staatsoberhäuptern geleiteten Diplomaten, die an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilnehmen werden. Ferner hatten sich zur Begrüßung eingefunden Ministerpräsident Metaxas an der Spitze der Regierung, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz zu Erbach-Schönberg, die Generalkonsuln, die Behörden und die Stadtverwaltung.

Als der Sonderzug unter dem militärischen Ehrensalut und dem Jubel der Menschenmenge eingelaufen war, begrüßte der König und die königliche Familie die junge Braut mit großer Herzlichkeit. Metaxas entbot ihr die Willkommenegrüße der griechischen Regierung, und Frau Metaxas überreichte ihr einen prachtvollen Strauß weißer

Rosen. Der Bürgermeister begrüßte sie im Namen der Hauptstadt, die Musikkapellen stimmten die Nationalhymnen an und die Truppen präsentierten.

Beim Verlassen des Bahnhofes empfing ein ungeheurer Jubelsturm die junge deutsche Prinzessin, der sie auf dem langen Weg bis zum königlichen Schloß ununterbrochen begleitete. Der König begleitete mit dem Vater der Braut den ersten Wagen, Prinzessin Friederike Luise mit ihrer Mutter den zweiten. Vor und hinter den königlichen Wagen ritten Kavallerieabteilungen. Dichtgedrängte Menschenmengen hinter militärischen Sperreketten und in den Fenstern der Häuser jubelten der Prinzessin zu und begrüßten sie mit südländischer Herzlichkeit in ihrer neuen Heimatstadt. Ganz Athen war im Fieber, am Abend zeigte die Stadt ihre Freude mit einer festlichen Illumination. Die Akropolis und andere Bauten erstrahlten im hellen Glanz, und vor dem Schloß drängte sich den ganzen Abend eine begeisterte Menschenmenge.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar auf dem Wege nach Athen

1 Belgrad. Prinzregent Paul ist mit seiner Gattin, der Prinzessin Olga, am Donnerstagnachmittag zur Teilnahme an der Hochzeit des griechischen Kronprinzen nach Athen abgereist. Zusammen mit dem Prinzregentenpaar reiste der Herzog und die Herzogin von Kent, die Donnerstagsfrüh in Belgrad eingetroffen waren und bis zu ihrer Weiterreise Gäste des Prinzregentenpaares gewesen sind.